

1 Einleitung

Erzählungen sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Erzählt wird in den unterschiedlichsten Situationen und in beinahe jedem lebensweltlichen Kontext. Menschen erzählen einander, was sie erlebt, was sie in der Zeitung gelesen oder im Fernsehen gesehen haben. Sie erzählen Witze, Anekdoten und Gute-Nacht-Geschichten. Erzählt wird im Privaten ebenso wie in der Schule und am Arbeitsplatz, beim Einkaufen ebenso wie vor Gericht und am Krankenbett. Erlebnisse und Erfahrungen erzählend mitzuteilen ist nach Nünning & Nünning ein „anthropologisches Grundbedürfnis des Menschen“, das im „Verlangen nach Erklärungen und nach Sinnstiftung“ begründet liegt (2007: 88). Geschichten helfen dabei, Erfahrungen, Ereignisse und Erinnerungen zu strukturieren und ihnen eine Bedeutung zu geben; sie tragen damit zur Identitätsbildung (ebd.) und zur Herstellung sozialer und kultureller Gemeinsamkeiten bei.

Narrative Kompetenz, also die Fähigkeit, Erzählungen in Alltagssituationen und in der Interaktion mit einem Gesprächspartner produzieren und gestalten zu können, ist somit eine wichtige kommunikative Grundfertigkeit. Narrative Kompetenz umfasst andererseits auch eine rezeptive Komponente, nämlich die Fähigkeit, Erzählungen – sowohl in mündlicher als auch in schriftlicher oder anderer medialisierter Form – verstehen und verarbeiten zu können. Dies bezieht sich nicht nur auf (traditionelle) literarische Formen des Erzählens, wie Romane und Kurzgeschichten, sondern auch auf Filme und Dramen, sowie auf „neuere“ narrative Genres und Medienformate wie Talkshows, *sitcoms* oder Hypertexte (Nünning & Nünning 2010: 229–230). Gerade angesichts der großen medialen und kulturellen Vielfalt in der heutigen Gesellschaft und der damit verbundenen Notwendigkeit, die Inhalte und spezifischen Wirkungsweisen von Mediengenres entschlüsseln und kritisch „lesen“ zu lernen, wird narrative Kompetenz als eine zentrale und sehr komplexe „Schlüsselkompetenz“ werden (ebd.: 89).

Aufgrund dieser Multidimensionalität und Vernetztheit werden die verschiedenen Ausprägungen und Erscheinungsformen des Erzählens längst nicht mehr nur als Gegenstand der Literatur- und Sprachwissenschaften betrachtet, sondern finden u. a. auch im Bereich der Kultur-, Film- und Medienwissenschaften sowie in der Psychologie und der Lehr- und Lernforschung große Beachtung (vgl. u. a. Nünning & Nünning 2002; Hartung et al. 2011; Hagelmoser et al. 2012).

Auch in der Fremdsprachendidaktik werden die Bedeutung des Erzählens und der Stellenwert narrativer Kompetenz zunehmend betont (u. a. Nünning & Nünning 2003, 2007, 2010; Kubanek 2012, Haß 2013).

Übergeordnetes Ziel des schulischen Fremdsprachenunterrichts ist die Entwicklung interkultureller fremdsprachlicher Handlungsfähigkeit, d. h., Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, Kommunikationssituationen in der Zielsprache erfolgreich bewältigen zu können. Der Unterricht soll die Aneignung der dafür notwendigen kommunikativen und interkulturellen Kompetenzen sowie sprachlichen Mittel im Rahmen von möglichst authentischen, an natürliche Kommunikationskontexte angelehnten Lernarrangements ermöglichen. Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen vernetzt und kumulativ vermittelt werden, damit sie nachhaltig verfügbar bleiben und flexibel verwendet werden können (Caspari et al. 2008: 3f). Die seit 2003 im Zuge der bildungspolitischen Reformprozesse eingeführten Bildungsstandards betonen somit die Bedeutung eines kompetenzorientierten, auf den „outcome“, also den tatsächlichen Lernertrag ausgerichteten Unterrichts (Klieme et al. 2007: 26f). Faktoren, die sich auf das Lehrerhandeln und die Lehrerpersönlichkeit beziehen, gelten, insbesondere seit den auch in der Fremdsprachendidaktik in jüngerer Zeit zunehmend rezipierten Ergebnissen der Meta-Studie von Hattie, als weitere entscheidende Einflussgrößen auf den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern (Hattie 2013: 151).

Sprechkompetenzen bilden eine elementare Basis für die Entwicklung fremdsprachlicher Handlungsfähigkeit. Die Forderung, der Mündlichkeit im Unterricht einen höheren Stellenwert einzuräumen, rückt daher verstärkt in den Blickpunkt der fremdsprachendidaktischen Forschung, insbesondere seitdem die 2006 veröffentlichten Ergebnisse der Schulleistungsstudie DESI wesentliche Defizite bei der Entwicklung von Sprechkompetenzen in der Unterrichtspraxis feststellten (Hallet 2011: 88). Kurtz kritisierte bereits 2001 eine „alltagsunterrichtliche Versteinigung der Sprechhandlungsprozesse“ (2001: 14). Mündlichen Aktivitäten im Unterricht fehle es oft an „Unmittelbarkeit, Lebendigkeit, Emotionalität und vor allem auch an Erlebnisqualität“, weshalb „das freie, ungesteuerte und selbstständige Sprechen“ kaum angemessen entwickelt und gefördert werden könne (ebd.).

Erzählen ist eine sozial-interaktive Form des Sprechens, die sich in der Alltagskommunikation gerade durch die von Kurtz genannten Merkmale – Lebendigkeit und Emotionalität – besonders auszeichnet. Beim Erzählen werden Erlebnisse ausgetauscht, Empfindungen ausgedrückt, Erfahrungen weitergegeben, Standpunkte verdeutlicht und Beziehungen hergestellt. Es handelt sich dabei um ein authentisches mündliches Format, das Schülerinnen und Schüler in der Regel bereits in der frühen Kindheit in ihrer Muttersprache erwerben und das zudem eine hohe lebensweltliche Relevanz im Alltag besitzt. Ein Fremdsprachenunterricht, der Lernende auf die Anforderungen alltäglicher

Kommunikation und interkultureller Begegnungssituationen vorbereiten soll, muss mündliche Erzählkompetenz daher als einen essenziellen und nachhaltig zu fördernden Bestandteil fremdsprachlicher Handlungsfähigkeit begreifen.

Die Forderung, narrative Kompetenzen in der Unterrichtspraxis und in der fremdsprachendidaktischen Forschung stärker in den Vordergrund zu stellen, wurde insbesondere von Nünning & Nünning geäußert, die 2007 diesbezüglich ein erhebliches Defizit feststellten:

Überblickt man [...] die didaktischen Diskussionen um Kompetenzen und Bildungsstandards, so fällt ins Auge, dass Überlegungen zum Erzählen als einer in der heutigen Medienkulturgesellschaft zentralen Schlüsselkompetenz bzw. Kulturtechnik ersten Ranges gerade durch ihre Abwesenheit auffallen. Während seit Jahr(zehnt)en über die Schulung von kommunikativer Kompetenz, interkultureller Kompetenz sowie Lese- und Schreibkompetenz intensiv diskutiert und ertragreich geforscht wurde [...], steckt die didaktische und fachwissenschaftliche Forschung zur narrativen Kompetenz noch in den Kinderschuhen. (2007: 89)

Obwohl die Anzahl der Publikationen, die sich auf konzeptioneller und/oder unterrichtspraktischer Ebene mit dem Erzählen im Fremdsprachenunterricht beschäftigen, mittlerweile zugenommen hat¹, liegen bislang kaum Untersuchungen vor, die darauf abzielen, diesen Bereich für den schulischen Fremdsprachenunterricht empirisch zu erschließen. Um ermitteln zu können, wie mündliche Erzählfähigkeiten im Unterricht systematisch gefördert werden können, ist es zunächst notwendig, fremdsprachliche narrative Kompetenz genauer zu beschreiben und empirisch zu modellieren. Wie lässt sich „narrative Kompetenz“ definieren? Wie bewältigen Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, eine „Geschichte“ in der Fremdsprache zu erzählen? Aus welchen Teilbereichen besteht der Bereich der mündlichen narrativen Kompetenz? Was macht einen „kompetenten“ Erzähler bzw. eine „kompetente“ Erzählerin aus? Welche Unterschiede zeigen sich? Und weiterführend: Ist Erzählen überhaupt lernbar (und lehrbar)? Diese Fragen waren Ausgangspunkte für die vorliegende Arbeit.

1.1 Forschungsgegenstand und Zielsetzungen

Die Untersuchung ist in der empirischen Fremdsprachenforschung angesiedelt und soll zur Grundlagenforschung im Bereich der datenbasierten Kompetenzmodellierung beitragen. Das Ziel ist, anhand von konkreten Daten zu ermitteln, wie Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10² in der

1 Vgl. dazu ausführlich Abschnitt 2.2.3 dieser Arbeit.

2 Zur Auswahl der Probandengruppe vgl. Kapitel 4.2.

Fremdsprache Englisch erzählen und wie ein Modell fremdsprachlicher narrativer Kompetenz aussehen kann. Damit kommt die Arbeit der in der Fremdsprachenforschung geäußerten Forderung nach, die Struktur einzelner Kompetenzbereiche empirisch genauer aufzuschlüsseln und im Hinblick auf mögliche Abstufungen mit Hilfe konkreter Deskriptoren erfassbar und beschreibbar zu machen (Caspari et al. 2008: 4; Hallet 2011: 37).

Die Untersuchung konzentriert sich auf ausgewählte Teildimensionen narrativer Kompetenz, indem sie die Fähigkeit des *mündlichen Erzählens* (also produktive bzw. aktiv-performative Aspekte narrativer Kompetenz)³ in den Mittelpunkt stellt.

Zur Erläuterung des Forschungsstands und zur Generierung eines theoretischen Vorverständnisses werden Grundbegriffe und Modelle aus dem Bereich der mündlichen Erzählforschung sowie empirische Ergebnisse verschiedener Studien zum muttersprachlichen und zum fremdsprachlichen Erzählen herangezogen. Die Auseinandersetzung mit diesen Studien dient der theoretischen Vorstrukturierung des Gegenstandsbereichs und des methodologischen Vorgehens bei der Datenerhebung und -auswertung. Trotz ihrer fremdsprachendidaktischen Ausrichtung zeigt die Arbeit also an vielen Stellen Berührungspunkte zur (linguistisch geprägten) Erzählforschung und Erzählanalyse, deren Begrifflichkeiten und Methoden hier als Basis für eine eigene, gegenstandsangemessen modifizierte Annäherung an den Bereich des fremdsprachlichen Erzählens genutzt werden.

Im Mittelpunkt der Datenauswertung stehen persönliche Erlebniserzählungen von Schülerinnen und Schülern (n = 165), die nach einem systematischen und regelbasierten Verfahren erhoben und transkribiert wurden. Die Auswertung dieser Erzählungen erfolgt durch ein insgesamt offen angelegtes, an inhaltsanalytischen Methoden orientiertes Kategorisierungsverfahren.

Die Ergebnisse der Studie können dazu beitragen, mündliches Erzählen als eine im Fremdsprachenunterricht zu entwickelnde Fähigkeit genauer zu erfassen und somit Anhaltspunkte für die Gestaltung von Curricula und Lehrplänen sowie Lernszenarien und Aufgabenformaten für verschiedene Kompetenzstufen geben.

Ein abschließender Hinweis: Die Untersuchung entstand als Teil eines gemeinsamen Forschungsprojekts der Didaktik des Englischen und des Instituts für Pädagogische Psychologie der Leibniz Universität Hannover. Bei der

3 Vgl. dazu die von Nünning & Nünning definierten sechs Dimensionen narrativer Kompetenz (2007: 97; auch in 2010: 230); vgl. ausführlicher auch Abschnitt 2.2.1.3 dieser Arbeit.

Datenerhebung wurden zusätzlich zu den mündlichen Erzählungen mit Hilfe von Fragebögen und Tests weitere Daten zu ausgewählten, auf die Lernerpersönlichkeit bezogenen Merkmalen sowie zum Leistungsstand im Fach Englisch und den Selbsteinschätzungen der Probandinnen und Probanden erhoben. Da die Vorgehensweisen bei der Datenerhebung teilweise dadurch geprägt waren, wird in dieser Arbeit an einigen Stellen (insbesondere Kapitel 4) notwendigerweise auch auf das Design des Gesamtprojekts eingegangen. Die Fragestellungen und die Datenbasis dieses zweiten, lernpsychologisch perspektivierten Untersuchungsstrangs werden im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht behandelt (vgl. dazu Faber 2008a, 2008b, 2009, 2012).

Die Zusammenführung beider Untersuchungsstränge ist in einem Folgeschritt denkbar und könnte im Sinne einer interdisziplinär angelegten Lern- und Unterrichtsforschung aufschlussreiche Anhaltspunkte zu möglichen Zusammenhängen zwischen fremdsprachlichen Kompetenzen und individuellen Lernerfaktoren liefern.

1.2 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen Teil (A) und einen empirischen Teil (B).

Im Anschluss an **Kapitel 1 (Einleitung)** werden in **Kapitel 2 (Forschungsstand)** die theoretischen Grundlagen der Arbeit zusammengefasst. Der erste Teil des Kapitels bezieht sich auf die Perspektive der Erzählforschung. Es werden relevante Grundbegriffe und Theorien der Erzählforschung vorgestellt und bislang vorliegende Ergebnisse zum Erwerb narrativer Fähigkeiten als Teil des erstsprachlichen und fremdsprachlichen Entwicklungsprozesses dargelegt. Dabei wird begründet dargestellt, inwiefern die in diesem Abschnitt beschriebenen Studien zur Entwicklung der Forschungsfragen und des Untersuchungsdesigns beitragen.

Der zweite Teil des Kapitels bezieht sich auf die Perspektive der Fremdsprachendidaktik. Dort wird erläutert, wie mündliche narrative Kompetenz aktuell im Kontext der Fremdsprachendidaktik theoretisch-konzeptionell, curricular und unterrichtspraktisch verortet wird. Dabei wird die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit formuliert – die Entwicklung eines Modells zur Beschreibung der konkreten Teilfertigkeiten und Ausprägungen des fremdsprachlichen Erzählens. Dieses Forschungsdesiderat bildet den Ausgangspunkt für den empirischen Teil der Arbeit.

Auf der Grundlage des theoretischen Vorverständnisses werden in **Kapitel 3 (Fragestellungen)** die Zielsetzungen und Forschungsfragen der empirischen Untersuchung präzisiert.

In **Kapitel 4 (Forschungsdesign und Methoden)** werden grundsätzliche methodische Entscheidungen zur Planung der Untersuchung dargelegt. Darüber hinaus werden die einzelnen Forschungsinstrumente (Fragebögen, schriftliche Kurztests, mündliche Erzähldaten) im Hinblick auf ihre Konzeption und ihre Verwendung vorgestellt. Insbesondere wird hier erläutert, welche theoretischen Vorüberlegungen bei der Erhebung der mündlichen Erzähldaten leitend waren.

In **Kapitel 5 (Datenerhebung)** wird die Vorbereitung und Durchführung der Erhebung erläutert. Das Kapitel enthält außerdem eine kurze Beschreibung der Schüler-Stichprobe auf der Grundlage der Fragebogen- und Testdaten.

In **Kapitel 6 (Datenauswertung)** werden die Methoden vorgestellt, die zur Auswertung der mündlichen Erzählungen verwendet wurden. Im Mittelpunkt des Kapitels steht die Erläuterung des kategorienbasierten Auswertungsverfahrens, das auf der Grundlage des in Kapitel 2 abgeleiteten theoretischen Vorverständnisses entwickelt wurde. An dieser Stelle wird offengelegt, in welchen Arbeitsschritten die Erzählungen analysiert wurden und wie sich der Prozess der datengeleiteten Kategorienbildung und Kategorienzuweisung vollzog. Die Darstellung dient der Transparentmachung des Auswertungsprozesses und soll zeigen, wie die Ergebnisse im Einzelnen zustande kamen.

In **Kapitel 7 (Darstellung der Ergebnisse)** werden die Ergebnisse der Datenauswertung zusammenfassend vorgestellt. Dabei werden die mit Hilfe der kategorienbasierten Analyse ermittelten strukturellen und affektiven Merkmale der Erzählungen anhand von Beispielen aus dem Datenmaterial erläutert. Auf diese Weise können Aussagen darüber getroffen werden, wie die an der Untersuchung beteiligten Schülerinnen und Schüler die Aufgabe des fremdsprachlichen Erzählens insgesamt bewältigen und welche Unterschiede sich dabei zeigen.

In **Kapitel 8 (Diskussion)** wird das datengeleitet entwickelte Modell zur Beschreibung fremdsprachlicher narrativer Kompetenz dargestellt. Im Rahmen dieser Modellierung werden zum einen die für das mündliche Erzählen relevanten Teilfertigkeiten präzisiert und zum anderen werden Abstufungen bzw. Ausprägungsgrade fremdsprachlicher narrativer Kompetenz beschrieben. Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund bisheriger empirischer Forschung zum mündlichen Erzählen diskutiert.

Im Anschluss daran werden die im Rahmen der Untersuchung verwendeten theoretischen Zugangsweisen und methodischen Entscheidungen kritisch reflektiert und hinsichtlich ihrer Eignung bewertet.

Kapitel 9 (Schlussfolgerungen und Fazit) enthält eine zusammenfassende Beurteilung der Ergebnisse in ihrem Gesamtkontext. Darauf aufbauend werden Schlussfolgerungen für die Fremdsprachendidaktik und die Praxis des Englischunterrichts gezogen. Die Arbeit schließt mit einem allgemeinen Ausblick.